

Niccolò Machiavelli, *Der Fürst*. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Enno Rudolph unter Mitarbeit von Marzia Ponso. Philosophische Bibliothek 706, Italienisch-Deutsch, Hamburg: Felix Meiner Verlag 2019, 236 S., 26,90 €, ISBN: 978-3-7873-3622-7.

Wer sich als deutschsprachiger Forscher geschichtswissenschaftlich vertieft mit Machiavellis Hauptwerk auseinandersetzen wollte, war bisher auf Giorgio Inglese hierzulande manchmal schwierig zu beschaffende kritische italienische Edition von 1994 bzw. 2013 und eine eigene Synopse der diversen, inhaltlich-qualitativ doch ziemlich unterschiedlichen Übersetzungen angewiesen. Mit der vorliegenden, sogar mit einem Lesebändchen ausgestatteten, schön gestalteten Ausgabe des bekannten philosophischen Fachverlags hat sich diese Lage erheblich verbessert, obwohl die überwiegend philologisch-textkritischen, weniger historischen Anmerkungen der Inglese-Edition, die dem jeweils links ausgeworfenen italienischen Text zugrunde liegt, entfallen sind. Die jeweils rechts angesiedelte deutsche Übersetzung und deren relativ üppige Kommentierung sind zudem deutlich weniger philosophisch ausgefallen als es Verlag und Herausgeber (mittlerweile emeritierter Professor für Philosophie in Heidelberg und Luzern) nach ihrem Profil erwarten lassen könnten. Die Einleitung vermittelt so alles Wesentliche sowohl zum Florentiner Verfasser, zur Entstehung und ursprünglichen Betitelung des Werkes, zu einigen von dessen Schlüsselbegriffen und zur Rezeption in der Politischen Ideengeschichte, wobei auch neueste geschichtswissenschaftliche Beiträge, etwa die Biographie von Volker Reinhardt, nicht vergessen sind. Dass dennoch bestimmte Einschätzungen diskussionswürdig erscheinen, widerspricht diesem Befund nicht: ‚virtù‘ muss nicht unbedingt normativ so hoch stilisiert aufgefasst werden; ob es letztlich um die Frage von Republik und Monarchie und Recht bzw. Gerechtigkeit geht, bleibt umstritten; ‚stato‘ sollte nicht zu schnell mit Staat identifiziert werden; der im Umschlagtext erwähnte Aspekt der Staats- bzw. Herrschaftsräson hätte durchaus vertieft werden können, usw. Naturgemäß schlagen diese Vorstellungen auch wenigstens ansatzweise auf die Übersetzung durch, aber die direkte Gegenüberstellung von Original und Übersetzung ist vollauf geeignet, entsprechend kritische Perspektiven zu vermitteln. Mit anderen Worten, Herausgeber und Verlag haben sich ein großes Verdienst damit erworben, insbesondere der oft zu voreiligen Politischen Ideengeschichte (und der Politikwissenschaft insgesamt), aber auch der Geschichtswissenschaft diese zweisprachige Ausgabe in dieser Qualität zur Verfügung gestellt zu haben.

WOLFGANG E.J. WEBER